



Sabine-Ball-Schule

Christliche Privatschule - staatlich anerkannt
Grundschule | Realschule | Gymnasium

Grundschule

PÄDAGOGISCHE KONZEPTION - Grundschule -

Fassung vom 01. Oktober 2014

Sabine-Ball-Schule

**Privater Schulträger: Freie Christliche Schule Darmstadt e.V.
Hilpertstraße 26, 64295 Darmstadt
(nachstehend Sabine-Ball-Schule bzw. SBS genannt)**

Telefon: +49 (6151) 62 92 8-0

Fax: +49 (6151) 62 94 659

Email: kontakt@FCSD.de

Internet: www.fcsd.de



Inhalt

1) Die Leitmotivation der SBS-Grundschule.....	3
1.1 Glaube als Motivation	3
1.2 Das Konzept: biblische Gemeinschaft	4
1.3 Umsetzung des Konzeptes: Eine Familienschule.....	4
1.4 Die pädagogisch- didaktisch- methodische Prägung (Übersicht)	6
1.5 Anerkennung der Richtlinien für öffentliche Grund- schulen... 7	
2) Pädagogische Konzeption der Grundschule	8
2.1 Offenheit für Schüler aller Glaubenszugehörigkeiten	8
2.2 Die Bibel als Basis von Erziehung und Bildung	8
2.3 Erziehungsziele	9
2.3.1 Erziehung zur Liebe	9
2.3.2 Erziehung zum Vergeben.....	10
2.3.3 Erziehung zum Vertrauen	11
2.3.4 Erziehung zur bewussten Anerkennung von Autorität	11
2.3.5 Erziehung zu Geduld und Rücksichtnahme	12
2.3.6 Erziehung zur Leistungsfähigkeit.....	13
2.3.7 Erziehung zur Verantwortlichkeit und Mündigkeit.....	14
2.4 Bildung der gesamten Persönlichkeit	15
2.5 Orientierung an biblischen Maßstäben	17
2.6 Vorbildfunktion der Lehrkräfte.....	18
2.7 Unterschiede zwischen öffentlichen Schulen und der Sabine- Ball-Schule.....	18

1) DIE LEITMOTIVATION DER SBS-GRUNDSCHULE

1.1 Glaube als Motivation

Die „Sabine-Ball-Schule“ (SBS) und ihr Trägerverein bekennen sich zur realen Existenz und Allmacht Gottes, der den Menschen erschaffen hat. Der lebendige Gott der Bibel ist für uns Menschen sichtbar und erfahrbar geworden in seinem Sohn Jesus Christus, der auf die Erde kam um die Menschheit zu retten.

Da wir die Bibel als Gottes, von Ihm selbst inspiriertes Wort erfahren, ist sie für uns Richtschnur des Glaubens und Handelns in allen Bereichen des Lebens. Daher werden wir uns auch in der Erziehung von Kindern und Jugendlichen an ihr ausrichten, die Versöhnung der Menschen mit Gott durch den Tod von Jesus Christus am Kreuz bekannt machen und uns daran orientieren, wie Jesus Christus gelebt hat. Ein solcher Glaube, wie er auch von Dr. Martin Luther formuliert wurde, ist im buchstäblichen Sinne christlich, denn er ist zutiefst reformatorisch und damit zutiefst evangelisch. Er prägt die Erziehung und Bildung an der Sabine-Ball-Schule und ihrer Grundschule in besonderem Maße, und er ist dabei nicht an besondere theologische Erkenntnisse einer oder mehrerer christlicher Kirchen, Freikirchen oder Gemeinschaften gebunden. Vielmehr sehen wir das Glaubensbekenntnis der Deutschen Evangelischen Allianz als die breiteste vorhandene Glaubensbasis an, die den Schulträger, die Lehrkräfte, alle Mitarbeiter und viele ehrenamtliche Helfer miteinander verbindet.



1.2 Das Konzept: biblische Gemeinschaft

Die Grundschule der Sabine-Ball-Schule versteht sich nicht nur als evangelische Bekenntnisschule, sondern vorrangig als Angebotschule für Eltern, die ihre Kinder im christlichen Glauben erziehen wollen, und für Lehrer, die als Christen ihren Erziehungsauftrag als von Gott gegeben ansehen und ihn gemeinsam in Verantwortung vor Gott, vor dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und vor der Verfassung des Landes Hessen in Freiheit erfüllen wollen.

Das Angebot der Grundschule für Eltern, Kinder und Lehrer mit dem Ziel einer solchen christlichen Erziehung besteht in einer *biblischen Gemeinschaft*, in der Jesus Christus im Mittelpunkt des Lebens und Lernens steht und in der alle Beteiligten (Schüler, Eltern, Lehrer) gemeinsam in einer Atmosphäre des Vertrauens, der Geborgenheit und der christlichen Nächstenliebe an einer *einheitlichen Erziehung* arbeiten, denn nur so lässt sich der biblische Glaube auch praktisch umsetzen. Dies entspricht dem *Gemeinschafts-Konzept* der Bibel. Daran sollen sich *sämtliche Angebote der Schule, insbesondere die pädagogischen* ausrichten. Das Gemeinschafts-Konzept bildet entsprechend die Grundlage in allen Teilen der Leitmotivation und der Pädagogischen Konzeption.

1.3 Umsetzung des Konzeptes: Eine Familienschule

Eltern haben von Gott den Auftrag, ihre Kinder zu erziehen und zu lehren. In diesem Auftrag liegen das Recht und die Verantwortung der Eltern begründet, ihre Kinder zu erziehen. Auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland wird den Eltern dieses Recht zuerkannt und als Pflicht bewusst gemacht: *“Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“* (Art. 6 Abs. 2 Grundgesetz der BRD).

Die Grundschule der Sabine-Ball-Schule möchte Eltern helfen, dieses Recht/ diese Pflicht aus Bibel und Grundgesetz wahrzunehmen und ihre Verantwortung vor Gott zu erfüllen. Damit unterstützt/ ent-

lastet sie die Erziehungsberechtigten ihrer Schüler. Doch sie will mehr als nur das.

In einer Zeit starker gesellschaftlicher Veränderungen ist die „klassische“ Familie (Lebensgemeinschaft beider Eltern, mehrerer Kinder, ggfs. auch Großeltern) zunehmend im Schwinden begriffen. Viele Kinder sehen ihre Eltern nur noch abends, weil sie beide berufstätig sind. Manche Väter sind nur am Wochenende zuhause. Andere Kinder haben bereits getrennt lebende Eltern oder müssen aus nächster Nähe miterleben, wie die Beziehung ihrer geliebten Menschen zerbricht. Immer öfter müssen sie auch hinnehmen, dass die Partner ihrer Erziehungsberechtigten wechseln. Geschwister sind nicht mehr so häufig vorhanden wie früher. Großeltern leben nur noch selten in der Wohnung. Auf viele Kinder wirken damit schon im Vorschulalter enorme psychische Belastungen ein, die ihnen vor allem alleinerziehende Elternteile natürlich nicht abnehmen können und mit denen sie meist nicht ohne Entwicklungsstörungen fertig werden. Außerdem fehlt es diesen Kindern an konstanter Liebe und Geborgenheit sowie an pädagogischer Konsequenz, die ihnen eine „intakte“ Familie bieten könnte.

Beides benötigen sie dringend, um genügend Selbstbestätigung zu erhalten, Selbstbewusstsein aufzubauen und später ohne Fehlentwicklung erwachsen werden zu können.

Die dringend benötigte Familie kann die Grundschule der Sabine-Ball-Schule ihren „Schützlingen“ nur zum Teil ersetzen, da sie den oben beschriebenen Erziehungsauftrag der Eltern für unerlässlich und nicht übertragbar hält.

Zusammen mit den Erziehungsberechtigten möchte die Schule aber an „Familie“ arbeiten!

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gesteht der Ehe und der Familie den besonderen Schutz des Staates zu (Artikel 6, Absatz 1), weil sich der Staat auf dieser Lebensform gründet. Genauso sieht es auch die Bibel, nach der Ehe und Familie von Gott geschaffene Beziehungsordnungen sind (Paulus an die Epheser, Kapitel 5). Der Grund dafür ist, dass hier die harmonische, geistliche



Gemeinschaft zwischen Gott und der Schöpfung und noch konkreter zwischen den Gläubigen und ihrem Herrn Jesus Christus auf intensive und ideale Weise dargestellt werden kann.

Den familiengefährdenden Tendenzen in der Gesellschaft soll in der Schule ein Modell entgegengesetzt werden, in dem die o.g. klassische bzw. biblische Familie der Dreh- und Angelpunkt ist. Familie soll den Kindern hautnah als das praktische Ideal auch für ihr späteres Jugend- und Erwachsenenleben nahegebracht werden, ganz besonders dann, wenn sie solch ein Familienleben bisher nicht kennen. Damit soll auch der Wunsch nach Gemeinschaft mit Gott und Jesus Christus geweckt werden. Wie kann das praktisch aussehen?

Neben der kurzen Übersicht in 1.4 seien hier beispielhaft als Punkte genannt:

- die Unterstützung und Stärkung alleinerziehender Eltern in ihrer Erziehungsarbeit durch Beratung seitens der Lehrkräfte und der Schulpsychologin
- das Auffangen psychischer Nöte der Kinder durch dieselben Personen
- die Einbindung „intakter“ (d.h. klassischer) Familien in die Betreuung der o.g. Kinder und Eltern im Rahmen schulischer Organisation und Veranstaltungen (z.B. Feste, Ausflüge, Arbeitseinsätze, siehe jeweils das Schulprogramm) und darüber hinaus auch privat.

1.4 Die pädagogisch- didaktisch- methodische Prägung (Übersicht)

Das beschriebene biblische *Gemeinschafts- Konzept* in Form einer Familienschule wird in der besonderen **pädagogischen Konzeption** mit besonderen **didaktisch-methodischen Schwerpunkten** (siehe Schulprogramm) zum Nutzen der Kinder umgesetzt.

1.5 Anerkennung der Richtlinien für öffentliche Grundschulen

Als Sabine-Ball-Schule erkennen wir die Richtlinien des Kultusministeriums für die Grundschule in Hessen an und übernehmen sie als Grundlage für die Erziehung an unserer Grundschule. Die Richtlinien und Lehrpläne sollen so angewendet werden, dass die Grundsätze des evangelisch-biblischen Bekenntnisses der Sabine-Ball-Schule und das Gemeinschafts-Konzept in Bildung und Erziehung sowie bei der Gestaltung des Schullebens insgesamt stark zur Geltung kommen.

Durch die einheitliche Glaubensbasis der Lehrkräfte soll unsere Grundschule im Zusammenwirken mit dem Elternhaus allen Kindern die Möglichkeit geben, verlässliche Orientierungen aufbauen zu können. Lehrerinnen und Lehrer an der Schule sollen auf der Grundlage der Richtlinien und Lehrpläne und unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen das Leben und Lernen in pädagogischer Freiheit und Verantwortung so planen und gestalten, dass die Schule ein bewusst christliches und familiäres pädagogisches Profil erhält.



2) PÄDAGOGISCHE KONZEPTION DER GRUNDSCHULE

2.1 Offenheit für Schüler aller Glaubenszugehörigkeiten

Aufgenommen werden können nicht nur Schüler, die sich zum Glauben an Gott, wie er in der Satzung der Deutschen Evangelischen Allianz definiert wurde, bekennen, sondern - unabhängig von Konfession, Weltanschauung und Parteizugehörigkeit - alle Schüler, die bereit sind, sich in die Schulgemeinschaft einzufügen und die die formalen Eingangsvoraussetzungen erfüllen. Dazu gehört, dass ihre Erziehungsberechtigten einen privaten Schulvertrag mit dem Trägerverein schließen und ein einkommensabhängiges Schulgeld zahlen, dass Erziehungsberechtigte wie Schüler die Schulordnung anerkennen sowie die Pädagogische Konzeption der Schule befürworten und sie aktiv mittragen.

2.2 Die Bibel als Basis von Erziehung und Bildung

Die Sabine-Ball-Schule vertritt das christliche Menschenbild, nach dem der Mensch ein Geschöpf Gottes ist, ihm verantwortlich ist und der Rettung durch Jesus Christus bedarf. Daher weiß Gott am besten, was zum gesunden Heranwachsen eines jungen Menschen wichtig und notwendig ist. Aussagen über Gott und seine Vorstellungen bezüglich des Menschen finden sich nur in der Bibel, dem Wort Gottes. So muss also die Bibel die Grundlage der Erziehungsbemühungen dieser Schule sein. Schon das Buch der Sprüche Salomos macht in seiner Weisheit deutlich, wie wichtig die Erziehung junger Menschen nach den Maßstäben und Prinzipien Gottes ist. Diese Erziehung wird sich bewusst der Autorität Gottes unterstellen. Die Lehrkräfte sollen es von daher immer als notwendig erachten, ihre pädagogischen Absichten an der Bibel auszurichten.

In der Unterrichtspraxis bedeutet das generell, dass die Existenz Gottes an geeigneter Stelle in das Unterrichtsgeschehen mit einbezogen werden soll. So kann zum Beispiel im Entdecken der Natur die vielfältige Weisheit Gottes von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen werden.

Zweitens sollen als in der Bibel niedergelegte Maßstäbe und Prinzipien Gottes für uns Menschen beispielhaft praktiziert werden: die **Weitergabe von Liebe**, die **Gewährung von Vergebung**, das **Lernen von Vertrauen**, die **bewusste Anerkennung von Autorität**, die Achtung des Mitmenschen **durch Üben von Rücksichtnahme und Geduld, Fleiß** (Leistungsbereitschaft) und die Entwicklung von **Reife** (Verantwortlichkeit und Mündigkeit). Diese Maßstäbe und Prinzipien werden unter 2.3 als Erziehungsziele beschrieben.

Biblische Erziehung ist eine autoritative Erziehung, in der die Erzieher (in unserem Fall die Lehrkräfte) den jungen Menschen die genannten Maßstäbe und Prinzipien möglichst vorbildlich vorleben und sie ihnen auf diese Weise näherbringen.

Außerdem zeichnet sich eine biblisch-christliche Erziehung dadurch aus, dass sie besonders bei der Sinn- und Herkunftsfrage des menschlichen Lebens nach Gott und Seinen Aussagen fragt.

(vgl. Biblischer Religionsunterricht im Schulprogramm)

2.3 Erziehungsziele

Über die Erziehungs- und Lernziele der öffentlichen Schulen hinaus soll der gesamte junge Mensch mit seinem individuellen Wesen und Sein in einer Gemeinschaft mit Schülern, Eltern, Lehrern und mit Gott gesehen werden. Die dem entsprechenden biblischen Erziehungsziele, sollen nun näher beleuchtet werden.

2.3.1 Erziehung zur Liebe

An der Grundschule der Sabine-Ball-Schule soll die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen im Vordergrund stehen. Hier sollen Lehrerinnen und Lehrer ihren pädagogischen Auftrag aus der Liebe heraus wahrnehmen. Die Lehrerinnen und Lehrer sollen ihrer Liebe zu den Kindern dadurch Ausdruck verleihen, dass sie ihnen Verständnis, Fürsorge, Vertrauen, Geborgenheit und Freundlichkeit entgegen bringen. Die Erzieher sehen in den Kindern von Gott gegebene Gaben und Geschöpfe Gottes, die Gott alle mit einer einzigartigen Persönlichkeit und mit unterschiedlichen Gaben ausgestattet hat. Die Kinder sollen am Beispiel ihrer Erzieher lernen, Gott über alles zu



lieben, weil er ihr Schöpfer und Retter ist; Jesus Christus zu lieben, weil er ihr Herr ist, ihren Klassenkameraden zu lieben, weil er ihr Nächster ist; und ihre Eltern und Erzieher zu lieben, weil sie in der Fürsorge und Erziehung der Kinder ihren von Gott gegebenen Auftrag erfüllen. Vornehmstes Gebot der Erzieher an der Schule ist es, jedes Kind in einer Atmosphäre des Angenommenseins in der Liebe zu fördern und zu erziehen, ganz besonders diejenigen, die dies in der Familie teilweise vermissen. Wer geliebt und angenommen wird, kann auch lernen selbst zu lieben und wird damit beziehungs- und familienfähig.

2.3.2 Erziehung zum Vergeben

Wo Menschen in einer *Gemeinschaft* zusammenarbeiten, entstehen auch Konflikte. Im Schulbetrieb sind dies Konflikte unter Schülern, unter Lehrern, zwischen Schülern und Lehrern, zwischen Lehrern und Eltern sowie unter den die Schule tragenden Eltern und Förderern. Diese können auf vielfältige Weise ausgelöst werden: durch Missverständnisse, Rollenkollisionen, Selbstwertprobleme, unklare Kompetenzbereiche, Hierarchien, unterschiedliche und unausgesprochene Erwartungen an den Schulbetrieb, emotionale Handlungen und Äußerungen u.a. - oder einfach nur durch gegebene Antipathien zwischen Menschen. Bei allen Konflikten aber begehen wir Menschen aus unseren nicht kontrollierbaren Emotionen heraus ungerechte Handlungen, die uns nicht bewusst sind und die uns auf eine Stufe stellen mit dem Gegenüber, dem wir soeben noch dasselbe Verhalten vorgeworfen hatten. Zur Lösung des Konfliktes, egal, welche Methode man auch anwenden möchte, ist unbedingt eine zwischenmenschliche Bereinigung der spätestens im Konflikt hervorbrochenen Antipathien nötig. Diese Bereinigung nennt die Bibel Vergeben. Da jeder Mensch die Veranlagung zum Egoismus hat und jeder Mensch ungerechte Handlungen begeht (in der Bibel Sünde genannt), sollte er dem anderen vergeben können, um auch selbst Vergebung von anderen erwarten zu können. Anders ist Zusammenleben kaum möglich. Das größte Vorbild im Vergeben ist Gott, weil Er die Ungerechtigkeit aller Menschen – eine unvorstellbare Barriere zwischen den Menschen und zwischen ihnen und Gott - durch Sei-

nen gerechten und unschuldigen Sohn Jesus Christus beseitigen ließ. Er hat sie uns vergeben.

2.3.3 Erziehung zum Vertrauen

Kinder können nur vertrauensfähig werden, wenn ihnen selbst von ihren Eltern und Lehrern Vertrauen entgegengebracht wird. Sie sind in besonderem Maße auf dieses Vertrauen angewiesen. Darüber hinaus ist das Vertrauen die Basis für eine gesunde soziale Entwicklung. Die Erzieher an der Grundschule der Sabine-Ballschule sollen den Kindern Vertrauen entgegenbringen, d.h. ihre Persönlichkeit achten, ihnen mit Freundlichkeit begegnen, sie verstehen und ernst nehmen. Sie sollen bereit sein, sich auch beim Kind zu entschuldigen und um Vergebung zu bitten, wenn es erforderlich ist. Dadurch gewinnt das Kind Vertrauen zum Nächsten und zu sich selbst und wird selbstbewusst. Auch durch einen intensiven Austausch zwischen Eltern und Lehrern – als Vorbild quasi - wird die Basis für das kindliche Vertrauen gelegt und für ein Verständnis des Vertrauensverhältnisses, das in einer biblischen Gemeinschaft herrscht.

2.3.4 Erziehung zur bewussten Anerkennung von Autorität

In einer von Liebe und Vertrauen geprägten Atmosphäre kann das Kind die natürliche Autorität des Erziehers annehmen und anerkennen. Das ist nötig, weil das Kind in seiner persönlichen Entwicklung auf das Vorbild seines Erziehers angewiesen ist. Es lernt in besonderem Maße durch Beobachtung und Nachahmung. Die Liebe des Kindes zu vertrauenswürdigen Eltern und Lehrern drückt sich durch bewusste Unterordnung aus. Diese definieren wir nicht als unreflektierte, willfährige Auslieferung der eigenen Person an den unkritisch hingenommenen Willen eines anderen, sondern als bewusste und reflektierte Anerkennung der Entscheidungsbefugnis einer Person, die für die Handlungen der anderen in einem festgelegten Rahmen die rechtliche Verantwortung trägt.

Zuerst muss aber das Vertrauen und die Liebe in der erzieherischen Situation aufgebaut werden, bevor Unterordnung erwartet und entgegengebracht werden kann. Sind die Voraussetzungen für gesunde



Unterordnung einmal gelegt, erweist sie sich als hilfreiches, förderndes und beschützendes Mittel in der Erziehung. Ohne sie funktioniert weder Gesellschaft noch *Familie* noch biblische *Gemeinschaft*.

Die Aufgabe aller am Erziehungsprozess beteiligten Eltern und Lehrer an der SBS-Grundschule ist es, eine einheitliche Basis für den Gehorsam (hier als Synonym für Unterordnung) zu definieren und dabei den biblischen Bezug des Gehorsams herauszustellen: Gott erwartet von uns Menschen, die Ihm untergeordnet sind, *Gehorsam gegenüber Seinem Wort*, das er uns klar und deutlich mitgeteilt hat. Er macht keinen Unterschied im Ansehen der Person, verlangt also denselben Gehorsam von Kindern wie von Erwachsenen.

Entsprechend ist es in der Schule wichtig, die Grenzen, Regeln und Ordnungen klar festzulegen, so dass die Kinder sich in deren Einhaltung üben können. Was heute gilt, muss auch morgen noch gelten; und was bei dem einen Lehrer gilt, muss auch beim anderen Lehrer gelten. Als ein Vorteil der Unterordnung wird das Kind frühzeitig lernen, dass Freiheit in einer *Gemeinschaft* oder *Familie* nur innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen möglich ist und niemals auf Kosten des Nächsten ausgelebt werden darf.

Genau das ist auch ein Anliegen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: „*Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt*“ (Artikel 2, Absatz 1).

2.3.5 Erziehung zu Geduld und Rücksichtnahme

Die Schüler sollen lernen, Probleme nicht mit Gewalt zu lösen oder vor ihnen zu kapitulieren, sondern besonnen und rücksichtsvoll nach Lösungen zu suchen.

In ihrem Lern- und Erlebnisdrang erfahren Kinder immer wieder Erfolg und Misserfolg. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten durch wiederholtes Üben von bereits Gelerntem und dem Ausprobieren vom Neuem. Der Erfolg baut im Kind Selbstvertrauen auf und soll vom Lehrer anerkannt und gelobt werden. Der Misserfolg entmutigt das Kind und lässt es ungeduldig und unzufrieden mit sich selbst

werden. Hier ist es wichtig, dass der Lehrer das Kind ermutigt und die nötige Hilfestellung leistet, die das Kind zum Erfolg führt. Die Geduld des Lehrers ist dabei beispielhaft für das Kind.

Die Aufgabe der Lehrer an der SBS-Grundschule besteht darin, die Kinder mit Geduld anzuleiten, das Gelernte sinnvoll und abwechslungsreich anzuwenden und sich an Neuem zu versuchen. Dadurch wird das Selbstvertrauen des Kindes aufgebaut und die Bereitschaft zum Lernen gefördert. Besondere Rücksichtnahme auf die schwachen Kinder im Unterricht ist ebenso wichtig wie die Herausforderung der starken Kinder durch immer neue Aufgaben und Ziele. Die pädagogische Aufgabe des Lehrers an der Grundschule wird es sein, alle Kinder in den Unterrichtsprozess zu integrieren und sie anzuleiten, ihren Beitrag in der Gemeinschaft zu leisten. Dabei lernen die Kinder eigene Rücksichtnahme gegenüber ihren Klassenkameraden und gemeinsam ihre eigenen Schwächen und Stärken zu tragen, anstatt zu kapitulieren oder einen Ausweg in der Gewalt zu suchen. Auch hier gilt wieder: ohne Rücksichtnahme und Verständnis funktioniert *Gemeinschaft* und *Familie* nicht! *“Wir aber, die wir stark sind, sollen das Unvermögen der Schwachen tragen und nicht Gefallen an uns selber haben“* (Paulus an die Römer, Kapitel 15, Vers 1).

2.3.6 Erziehung zur Leistungsfähigkeit

Die Sabine-Ball-Schule will bei allen Kindern die Bereitschaft und die Fähigkeit entwickeln, Leistungen zu erbringen. Die Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer besteht dabei im Besonderen darin, die Kinder zu ermutigen, gestellte Aufgaben selbständig oder gemeinsam zu lösen und sich über den Erfolg zu freuen. Das Erfolgserlebnis bestätigt das Kind in seiner Leistungsfähigkeit und baut das notwendige Selbstvertrauen auf, das es zu neuen Anstrengungen und Leistungen bereit macht.

Die Aufgaben müssen dabei vom Lehrer so gestellt werden, dass sie mit der nötigen Anstrengung und Konzentration für das Kind lösbar sind und einen realistischen Bezug zur Erlebniswelt des Kindes haben.



Jedes Kind an der Grundschule der Sabine-Ball-Schule soll möglichst individuell nach seiner Leistungsfähigkeit gefördert werden. Die unterschiedliche Lernentwicklung der Kinder ist dabei zu berücksichtigen und durch entsprechend gesetzte Lernziele zu fördern, sowie durch spezielle Förderkurse in den Fächern Deutsch und Mathematik, die nicht nur Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS), Legasthenie oder mit Dyskalkulie, sondern allen Kindern mit zeitweiligen Lernschwierigkeiten offen stehen.

Sinn und Zweck der Erziehung zur Leistungsfähigkeit liegen in der Entwicklung einer positiven Lebenseinstellung, bei der Arbeit, Beruf und der Dienst am Nächsten ihre angemessene Betonung finden, so wie der Apostel Paulus uns mitgeteilt hat: *“Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, dass ihr darin noch vollkommener werdet, und setzt eure Ehre darein, dass ihr ein stilles Leben führt und das Eure schafft und mit euren eigenen Händen arbeitet, wie wir euch geboten haben, damit ihr ehrbar lebt vor denen, die draußen sind, und auf niemanden angewiesen seid.”* (1. Brief an die Thessalonicher, Kap. 4, Verse 10-12).

2.3.7 Erziehung zur Verantwortlichkeit und Mündigkeit

Die Schüler sollen zu verantwortungsbewussten Menschen erzogen werden.

Die Sabine-Ball-Schule will junge Menschen dazu befähigen, in der Verantwortung vor Gott, dem Mitmenschen und der Schöpfung zu handeln. Das heißt im Einzelnen, dass sie sich der Bedeutung der eigenen Existenz in der Beziehung zu Gott und den Mitmenschen bewusst werden, aber in gleichem Maße auch der Tatsache, dass die Mitmenschen genauso wichtig sind. Möglich ist das nur, wo Gottesfurcht an die Stelle von Menschenfurcht tritt, und wo sich das Gewissen an den Geboten Gottes orientiert.

Die Lehrkraft an unserer Grundschule wird den Kindern die Verantwortung des Menschen vor Gott erklären. Dabei stehen die Gaben und die Gebote Gottes im Vordergrund, mit denen wir ein Gott wohlgefälliges Leben führen können.

Die Verantwortung gegenüber seinem Nächsten lernt das Kind am Beispiel seiner Erzieher, wenn es sieht, wie diese rücksichtsvoll miteinander umgehen, sich gegenseitig annehmen und achten, Vergebung üben und einander hilfreich zur Seite stehen. Die Verantwortung für den Mitmenschen äußert sich in der Erfüllung der Worte des Apostels Paulus: *“Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“* (Galaterbrief, Kap. 6, Vers 2).

Um Kinder zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung zu führen, werden den Grundschulern die Schönheit, Vielfältigkeit, Vollkommenheit und Gesetzmäßigkeit der Welt, insbesondere der Pflanzen und Tiere, aufgezeigt, die Wechselwirkungen und Abhängigkeiten untereinander an Beispielen verdeutlicht und die Beziehung zum menschlichen Leben hergestellt. Dabei kommt der Beobachtung und Erklärung der Natur eine besondere Bedeutung zu (siehe Schulprogramm).

Grundvoraussetzung beim Prozess des Mündigwerdens ist, dass man auch selbstständig lernen und arbeiten kann. Dazu muss man Strategien zur Organisation des Alltagslebens entwickeln. Ein mündiger und selbständiger Mensch muss als Kind aber auch gelernt haben, seine eigenen Fähigkeiten zu erkennen und zu entwickeln. Daher sollen die Grundschüler ermutigt werden, ihre private Interessen und Hobbys mit in den Unterricht einfließen zu lassen.

Ein Kind, das sich seiner Möglichkeiten und Grenzen bewusst ist, kann auch ein ausgeglichenes Leben in Verantwortung führen. Auf dem Weg zur Mündigkeit bedarf es in besonderem Maße der liebevollen Führung seiner Erzieher, aber auch der Auseinandersetzung mit seinen Mitmenschen, was auch dazu beitragen wird, eine positive Beziehung zu Gott zu entwickeln.

2.4 Bildung der gesamten Persönlichkeit

Angestrebt wird eine ganzheitliche Bildung, d.h. dass Lernziele sich nicht nur auf kognitive oder psychomotorische Bereiche erstrecken, sondern dass *alle* Sektoren berücksichtigt werden. Eine Umsetzung von **kognitiven, psychomotorischen, affektiven, kreativen** und



geistlichen Erziehungszielen setzt voraus, dass der Bildungsauftrag der Lehrer sich nicht auf den Unterricht beschränkt, sondern weit darüber hinausgeht. Der Schüler soll nach biblischen Prinzipien auch Hilfe bei der Bewältigung privater Probleme erfahren und lernen, seine von Gott gegebenen Gaben zu erkennen und verantwortungsbewusst einzusetzen. Hierbei soll eine direkte Kontaktaufnahme mit der Lehrkraft jederzeit möglich sein (Telefon, E-mail etc.). Die Lehrkraft kann in bestimmten Situationen (z.B. Familienkonflikten) deeskalierende Hilfe leisten oder Ängste und Motivationsstörungen im Zusammenhang mit Lernleistungen abbauen.

Die gezielte Partizipation der Schüler an der Gestaltung der Schulkultur und ihrer Angebote ist ein entscheidendes Medium zur Sicherung einer ganzheitlichen Bildung (s.o.). Außerunterrichtliche Aktivitäten fördern Motivation, Anregung der Kreativität und Verbesserung der Lernatmosphäre. Wenn die Schüler z.B. ihren Klassenraum und das Schulgelände selbst gestalten können, für die Pflege und Erhaltung der Einrichtung mitverantwortlich sind und durch Verrichtung von Ordnungsdienst und bei Schulveranstaltungen verantwortlich mitwirken, wird die Schule zu einer zweiten Heimat, zu einem Ort der Gemeinschaft und Freude. Die Identifikation der Schüler mit der Schule ist ein wesentliches pädagogisches Ziel der SBS-Grundschule.

Ein weiteres Beispiel für Ganzheitlichkeit ist die Einsetzung von Mentoren aus Klassen der Sekundarstufen I und II, die ihren jüngeren Kameraden auf einer ganz anderen Ebene begegnen können als die Lehrkräfte (zur Mentoren-Arbeit siehe Schulprogramm).

Die gezielte Herbeiführung der mit dieser Atmosphäre der Vertrautheit verbundenen **intrinsic Motivation** impliziert u.a.

- die Gleichbehandlung aller Schüler durch den Lehrer,
- das Verständnis des Lehrers für die Schüler auch über die Schule hinaus,
- die Ansprechbarkeit der Pädagogen und der Schulleitung auch außerhalb der formalen Arbeitszeit,

- das bewusste Einsetzen des *handlungsorientierten Unterrichts*, der eine reine Wissensvermittlung, losgelöst vom Alltagsleben der Schüler, verhindern soll,
- die Förderung der Schüleraktivität durch Unterrichtsgänge und Exkursionen, durch kreative Arbeitsgemeinschaften und die Gestaltung von Schulräumen sowie durch eigene Ausstellungen und Vorführungen (Musik / Theater),
- die Forderung, dass die Persönlichkeit und die Wertschätzung der Schüler einen viel höheren Stellenwert haben als ihre Lernleistungen,
- die Forderung, dass bei der Benotung der Lernleistungen Fleiß und soziales wie unterrichtliches Engagement der Schüler sowohl vor Gott als auch vor den Lehrkräften viel wertvoller sind als die Fachnote.
- Da auf eine Notengebung nicht verzichtet werden kann, werden spezielle Beratungs-Maßnahmen ergriffen, um Schülern mit nicht zufriedenstellenden Leistungen zu helfen. Dies sollen v.a. Förderkurse in Deutsch und Mathematik leisten.

2.5 Orientierung an biblischen Maßstäben

Ausgehend von der Tatsache, dass es in unserer Gesellschaft vor allem an Werten und reflektierten Einstellungen mangelt, wollen wir den Schülern helfen, den Wert ihres Lebens und dessen Sinn zu erkennen. Gemäß unserer Überzeugung, dass die Bibel auch heute noch Antwort auf alle Fragen gibt, die gerade junge Menschen bewegen, orientieren wir uns im Schulalltag an den Maßstäben, die die Bibel vorgibt. Die Schüler sollen zu einer umfassenden Betrachtungsweise des Lebens innerhalb unserer Gesellschaft unter Einbeziehung der Realität Gottes angeleitet werden.

Hierbei sollen die Schüler lernen, sich vor dem Hintergrund der Bibel und unter Wahrung der **christlichen Toleranz** (Toleranz heißt nicht Indifferenz, sondern Verständnis und v.a. Tragkraft für die Situation des anderen) mit anderen Religionen und Weltanschauungen sachlich auseinander zu setzen. Dies verlangt viel Geschick und Einfühlungsvermögen seitens der Lehrkräfte, gerade wenn in einer



Klasse Angehörige verschiedener religiöser Bekenntnisse zu finden sind.

2.6 Vorbildfunktion der Lehrkräfte

Kinder lernen besonders stark durch Beobachten und Nachahmen ihrer Erzieher. Eine ganz entscheidende Rolle spielt daher bei der Erziehung die **Vorbildfunktion** der Lehrerinnen und Lehrer. Zwischen Wort und Tat sollte keine Diskrepanz zu erkennen sein. Das Fehlverhalten einer Lehrkraft muss genauso bereinigt werden wie das eines Schülers. Dies bedingt zwangsläufig die Konformität der Lebenseinstellung mit der Glaubenseinstellung der Pädagogen.

Das Vorbild der Lehrkräfte beinhaltet auch eine aktive Problemlösung in alltäglichen Situationen, gemeinsam mit den Schülern und Erziehungsberechtigten.

2.7 Unterschiede zwischen öffentlichen Schulen und der Sabine-Ball-Schule

Im Vordergrund der pädagogischen Konzeption der Sabine-Ball-Schule stehen – abweichend von der öffentlicher Schulen:

- die Orientierung an der Bibel,
- die bibelkonforme Glaubenseinstellung aller Mitarbeiter,
- die gezielte Einbeziehung der Eltern in den Schulalltag sowie ihre Partizipation an der schulischen Erziehung,
- die Mitarbeit älterer Schüler als Mentoren,
- Antworten auf Fragen des Lebens,
- das gezielte Herbeiführen einer familiären Atmosphäre des Vertrauens.